

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ

Neuer

Stadt Hochheim

Ercheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Hirs- beim Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Beitzelle 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postcheckkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Samstag, den 27. August 1927

4. Jahrgang

Nummer 102.

Neues vom Tage.

Das „Journal Officiel“ veröffentlicht ein Dekret, durch das für den 13. Juli 1927 in Aussicht genommene Inkrafttreten des zwischen Frankreich und Deutschland wegen der Verlängerung des Abkommens für den Warenaustausch zwischen dem Saargebiet und Deutschland am 30. Juli unterzeichneten Abkommens auf den 1. Juli 1927 vorberlegt wird.

In Paris wurden weitere 18 der während der Zusammenkunft in der Nacht zum Dienstag festgenommenen Personen zu Gefängnisstrafen von zwei Wochen bis zu sechs Monaten verurteilt. Unter ihnen befinden sich drei weibliche Personen.

Bei den Teilwahlen in Dublin-Stadt und in der Grafschaft Dublin hat die Regierung des irischen Freistaates zwei Siege im Parlament gewonnen.

Der Generalgouverneur des irischen Freistaates unterzeichnete einen Erlass, der die Nationalversammlung auflöst und neue Wahlen vorschreibt, die Mitte September stattfinden werden.

Hadass meldet aus Athen, Benizelos habe dem Außenminister telegraphisch mitgeteilt, daß es ihm unmöglich sei, an der griechischen Delegation für den Völkerbund teilzunehmen.

Der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet, daß Ranting durch Sun Shuangfang eingenommen worden sei. Die Peking-Regierung habe eine Beschleunigung des Feldzuges gegen Feng zu billigen befohlen.

Die amerikanischen Torpedobootzerstörer Whipple und Barker sind in Danzig eingelaufen. Sie wurden von einem Vertreter des Senats auf der Reede begrüßt.

Geldmarkt und Konjunktur.

Die „Wirtschaftlichen Mitteilungen“ der Deutschen Bank bringen wieder sehr interessante Daten über die wirtschaftliche Lage Deutschlands. Danach werden Börsen und Publikum von großer Sorge beeindruckt:

Einmal ist es die gespannte Geldlage während der Sommermonate, die normalerweise besonders flüssig sind, zum anderen sind es die geteilten Ansichten über die Beständigkeit der augenblicklichen Konjunktur. Die hauptsächlich zur Beurteilung herangezogenen Produktionszahlen, die allerdings um Monatsfrist zurückliegenden Zustand ausdrücken, zeigen, daß in der Produktion seit einigen Monaten kaum eine weitere Steigerung eingetreten, die Kohlenförderung sogar wieder rückläufig ist. Eine stärkere Konjunkturaufschwung im zweiten Jahresviertel allerdings die bearbeitenden Industrien, die, wie vor allem die Textilindustrie, unmittelbar Konsumgüter herstellen. Das erklärt sich u. a. aus dem Umstand, daß seit Ende 1926 rund 1,3 Mill. Menschen in den Arbeitsprozess wieder eingeschaltet worden sind, deren Einkommen und Verzehre wöchentlich um 30–40 Mill. M. größer sein müssen und die nun ergänzende Anschaffungen vornehmen. Es ist auch zu berücksichtigen, daß nicht nur die Stärkung der Verbraucherschicht, überhaupt die ansteigende Wirtschaftskonjunktur, zu einer erweiterten Lagerhaltung führt, sondern auch Eindrücke des Handels für das Herbst- und Wintergeschäft sich bereits bemerkbar machen.

Volle Aufmerksamkeit erfordert auch die Tatsache, daß die bisherige Konjunkturaufschwung zwar nur eine geringe Steigerung des Großhandelsindex im Verlauf des Jahres 1927 mit sich gebracht hat, daß diese Steigerung aber mit einer entgegen- gesetzten Richtung auf dem Weltmarkt zusammenfällt, so daß beispielsweise die Großhandelsindexzahl in den Vereinigten Staaten, die im Jahre 1927 um 8,5 Proz. zurückgegangen ist, nunmehr fast vollkommen mit der unsrigen übereinstimmt. Diese entgegengesetzten Preisbewegungen beeinflussen zweifellos die Gestaltung der Außenhandelsbilanz. Es kommt hinzu, daß Deutschland, das zum Ausbau seines Produktionsapparats kapital einführen muß, durch politischen Zwang in die ungewollte Lage verkehrt ist, zu gleicher Zeit Barzahlungen auf Entschädigungsrechnung zu leisten, mithin Kapital auszuführen, daß also Umstände, die mit den Entschädigungsverpflichtungen zusammenhängen, bei uns den periodischen Ablauf einer Konjunktur über den Haufen werfen können; sie erschweren zum mindesten das Urteil über den Konjunkturstand.

Daß aber bereits heute in der Öffentlichkeit nach einem verhältnismäßig kurzen Konjunkturaufstieg Erörterungen über die vermittelnde Dauer der Konjunktur geführt werden, muß nachdrücklich stimmen. Die Bildung von Sparkapital, das in erster Linie für Anlagen in festverzinslichen Werten in Frage kommt, hat sich, wie die letzten Ausweise der Sparkassen zeigen, verlangsamt. Demgemäß nimmt die Auffassung der im ersten Jahresviertel im Uebermaß ausgegebenen Anleihen und Pfandbriefe längere Zeit in Anspruch, so daß die wenigen Käufer hohe Ansprüche an die tatsächliche Verzinsung stellen können. Die Kurze auf dem Anlagemarkt neigten daher allgemein nach unten. Unter diesen Umständen hatte der ungewollte Entschluß des Reichsfinanzministeriums, den Zinssatz der im Februar ausgegebenen Prozentigen Reichsanleihe freiwillig bis 1934 auf 6 Proz. zu erhöhen, nur den Erfolg, das Angebot zu verringern, konnte jedoch die Kaufkraft nicht anregen.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Das Drama von Boston in Nordamerika hat sein Ende erreicht, der Vorhang ist über den Akteuren, die in diesem Falle die leidenden Personen waren, gefallen. Die italienischen Anarchisten Sacco und Vanzetti, gegen die seit sieben Jahren ein hochnotpeinliches Verfahren schwebte, das zuletzt die ganze Welt beschäftigte, sind mittels Elektrizität vom Leben zum Tode befördert worden. Alle Versuche, durch Eingaben, Bombenattentate und Proteststreiks eine Strafmilderung oder gar eine Begnadigung zu erzielen, haben sich als vergeblich erwiesen, die Richter blieben bei ihrem Urteil. Das ist ein Gegenstück zu dem Drama von Chicago vor vierzig Jahren, wo sogar sieben Anarchisten wegen Aufreizung zu Verbrechen zum Tode durch den Strang verurteilt und trotz aller Proteste gehängt wurden. Seit dem Drama von Chicago herrschte lange Jahre Ruhe. Es wird sich nun zeigen, ob Boston die- selbe Folge haben wird. Daß es in den Vereinigten Staaten von Amerika noch sehr viele Anarchisten gibt, ist hinlänglich bekannt.

Die Verhandlungen der Herbstsession des Völkerbundes in Genf nehmen in etwas über zwei Wochen ihren Anfang, und es muß sich nun herausstellen, ob es bis dahin gelingen wird, eine Vereinbarung zwischen Frankreich, England und Deutsch- land über die Verringerung der Besatzungstruppen am Rhein herbeizuführen. Der französische Ministerpräsident Poincaré wünscht keine Debatte über dies Thema im Plenum des Völk- erbundes, und deshalb soll die Frage vorher geordnet werden. Frankreich und England waren geraume Zeit über die Höhe der Reduktion der Truppenstärke verschiedener Ansicht, haben sich aber jetzt in der Hauptsache geeinigt. Wahrscheinlich wird eine Verabschiedung der Truppenzahl von rund 70 000 auf rund 60 000 Mann erfolgen. Frankreich sowie England und Bel- gien sollen je 5500 Mann abmarschieren lassen. Deutschland hatte damit gerechnet, daß die Truppen auf etwa 45 000 Mann, das wäre die Friedensstärke der deutschen Garnisonen vor 1914, herabgesetzt werden würden, und man muß nun ab- warten, ob die Reichsregierung dem Vorschlage Frankreichs und Englands zustimmen wird. Von einer völligen Räumung des Rheinlandes wird nach wie vor abgesehen, Marshall Foch in Paris will nicht einmal von der Verringerung der Rhein- truppen etwas wissen. Auch die Uebertragung eines Kolonial- mandats an Deutschland ist noch zweifelhaft, doch heißt es, daß sich Italien und das Deutsche Reich über die letztere Ange- legenheit einigen und sie dann in Genf gemeinsam behandeln wollen. Zur Rheinfrage haben die Rheinländer beschloffen, lieber die Okkupation bis 1935, wie der Vertrag von Versailles besagt, zu ertragen, als für weitere Vergünstigungen für Frankreich einzutreten. Ueber diese Vergünstigung heißt es jetzt, auch Poincaré wolle als Vorbedingung für den Rhein die Garantie der polnischen Grenzen fordern. Davon steht allerdings in keinem Vertrage etwas. Es handelt sich hier also wohl vorerst um einen Fühler aus Paris. Aus London wird dazu behauptet, daß man hierauf nicht eingehen, sondern ein- fach an der zugesagten Ermäßigung der Zahl der Besatzungs- truppen festhalten werde, weil die Sicherung Frankreichs schon in Locarno festgelegt worden sei. Einige englische Blätter sagen, wenn jetzt die Rheinangelegenheit nicht prinzipiell er- ledigt werde, werde man damit nie zu Ende kommen. Brand in Paris hofft, die Regierung in London werde doch noch auf seine Wünsche eingehen. Im Gegensatz zu diesen Zwistigkeiten hat die Unterzeichnung des neuen deutsch-französischen Handels- vertrages, der bis 1. Juli 1929 in Kraft bleiben soll, befriedigt. Es wird allerdings über die Bedingungen der weiteren Ver- längerung über 1929 hinaus noch verhandelt werden müssen, da Frankreich eine Anzahl von Sonderrechten zugestanden worden sind, doch ist zu erhoffen, daß man sich in Paris in- zwischen von dem Nutzen eines erneuten und geregelten Han- delsverkehrs mit Deutschland hinreichend überzeugt haben wird, um keine Schwierigkeiten zu machen. Auch nach 1871 hat man sich ja bald in die Verhältnisse hineingefunden, wenn- gleich die Meistbegünstigung damals im Frankfurter Frieden vom 10. Mai 1871 festgelegt worden war.

Von neuen Ozeanflügen nach Amerika ist es vorläufig etwas still geworden. Auch der Pilot Könnede, der in Köln starten wollte, wartet noch ab.

Tag des Unglücks.

Wenn je, dann wahrheitlich sich in diesem Sommer der Kata- strophe das Sprichwort: „Ein Unglück kommt selten allein“. Von einer Duplizität der Ereignisse kann man bei dem, was heute zu berichten ist, schon gar nicht mehr sprechen. Eine Unglücks- meldung jagt die andere:

Schweres Eisenbahnunglück in England.

15 Tote.

Ein Personenzug der Südbahn ist bei Sevenoaks in Kent entgleist. 15 Personen wurden getötet, 20 schwer und 30 leicht verletzt. Der im Zug laufende Pullman-Wagen wurde vollständig zertrümmert.

Das Unglück ereignete sich dadurch, daß die Lokomotive und die beiden nächsten Waggons gleichzeitig aus den Schienen sprangen. Die Lokomotive raste noch 150 Meter weiter und überschlug sich dann. Ebenso auch die meisten anderen Wag- gons. Von sämtlichen Wagen des Zuges wurden nur drei nicht beschädigt. Der hinter der Lokomotive befindliche Gepä- d- wagen wurde vollständig zertrümmert.

Die Unglücksstätte bietet ein grauenvolles Bild.

Tote und Verwundete liegen durcheinander. Aus den um- liegenden Ortschaften eilen sofort die Bewohner herbei, um die Polizei bei den Rettungsarbeiten zu unterstützen. Das kleine Hospital des Städtchens Sevenoaks, in das man die Verwunde- ten brachte, ist bereits überfüllt. Viele Verwundete mußten auf den Gängen des Krankenhauses untergebracht werden.

Man nimmt an, daß der Unfall durch eine Senkung der Gleise erfolgte, die durch den in England bereits seit neunzehn Tagen fallenden Regen verursacht wurde.

Schwerer Zusammenstoß zwischen Lastwagen und Eisenbahn in Polen.

Auf der Warschau—Brest- Eisenbahnlinie kam es zu einem schweren Unglücksfall. Bei der Ueberfahrt zwi- schen Radzyn und Miedzyrzec wartete ein Lastwagen, der mit 13 Personen besetzt war, auf die Vorüberfahrt eines Güter- zuges. Als nun der Güterzug vorübergefahren war, wollte der Lastwagen den Uebergang passieren, stieß aber dabei mit dem in entgegengesetzter Richtung heranbrausenden Warschau— Brest- Personenzug zusammen. Drei Personen wurden ge- tötet, sechs verwundet.

Eisenbahnunglück in Schlesien.

10 bis 12 Reisende verletzt.

Als auf dem Liegnitzer Bahnhof ein von Kohnfurt kommender Personenzug einlief, entgleisten unmittelbar vor dem Stationsgebäude die drei letzten Wagen. Da die Kup- plungen defekt waren, nahmen zwei Wagen eine scharf geneigte Stellung ein, während sich der Schlusswagen etwas schräg über die Gleise stellte. Der Reisenden bemächtigte sich eine Panik. Von den Passagieren erlitt eine Frau einen Herzschod und Sautabschürfungen. Etwa 10 bis 12 Reisende erlitten leichtere Verletzungen. Ueber die Ursache besteht noch keine Klarheit. Nach mehrstündiger Arbeit war das Verkehrshindernis be- seitigt.

Schiffskatastrophe in Japan.

129 Menschen ertrunken.

Aus Tokio wird gemeldet: Bei einem nächtlichen Manöver der japanischen Flotte ist auf der Höhe von Maizuru der Kreuzer „Jindzu“ mit dem Torpedoboot- zerstörer „Warabi“ zusammengestoßen. Letzterer sank innerhalb 15 Minuten, wobei 90 Schiffsmatrosen und 12 Offiziere ertranken. Von der Besatzung konnten nur 22 Personen gerettet werden. Gleichzeitig stieß der Kreuz- er „Akagi“ mit dem Torpedobootzerstörer „Asahi“ zu- sammen, wobei 27 Menschen ums Leben kamen. Die Schiffe „Jindzu“ und „Asahi“ sind leicht beschädigt worden.

Unglück über Unglück.

Noch sind die Herzen aller fühlenden Menschen erregt über die Unglücksmeldungen der letzten Tage, da kommen neue Nach- richten, die von entsetzlichen Dingen berichten:

Sprengkatakastroph in Bad Schwalbach.

Zwei Tote, drei Schwerverletzte.

Bei Straßenarbeiten an der Hohen Straße in Bad Schwalbach ereignete sich gestern mittag ein entsetzliches Unglück. Mehrere Arbeiter, die mit dem Ab Sprengens von Felsen beschäftigt waren, kamen plötzlich durch einen vorzeitig losgehenden Sprengschuß unter gewaltige Felsmassen, die fünf Arbeiter unter sich begruben. Zwei davon, der 52-jährige Hölzer aus Huppert und der 64-jährige Wilhelm Stöden- hof aus Rappersheim, konnten nur noch als Leichen aus den Felsmassen von den in der Nähe beschäftigten Ar- beitern ausgegraben werden. Stödenhof hinterläßt eine Frau, während Hölzer eine Familie mit sieben Kindern zurückläßt.

Der Sprengmeister Georg Schloffer erlitt einen kompli- zierten Beinbruch, während die beiden Fuhrleute Karl Wagner und Philipp Edel aus Bad Schwalbach mit schweren Gesichtsverletzungen, Beinbrüchen usw. in das Schwalbacher Krankenhaus abtransportiert wurden.

Schweres Bergbahnunglück am Mont Blanc.

Ein Zug der Bergbahn Monteviers—Chamonix ist bei einer Talfahrt entgleist. Die Lokomotive und der erste Wagen türzten in eine 15 Meter tiefe Schlucht. Das Unglück soll

auf ein Verlangen der Bremsen zurückzuführen sein. In dem Wagen hatten sich 60 Personen befunden. Man meldete bisher gegen 15 Tote und 40 Verletzte.

Eine andere Meldung besagt folgendes:

Der Zug hatte 250 Meter nach Abfahrt vom Bahnhof Montevideo eine ungeheure Schnelligkeit entfaltet und ist bei der ersten Kurve an einem Viadukt entgleist. Der zweite Wagen blieb unbeschädigt, dank der Geistesgegenwart eines Touristen, der die Notbremse zog. Unter den 15 Toten befindet sich auch der Lokomotivführer. Die Zahl der Verletzten wird verschieden angegeben, zum Teil mit 25, zum Teil mit 40.

Wahnsinn aus Seerot.

Im Rettungsboot irrjinnig geworden.

Der seit längerer Zeit vermiste schwedische Dampfer „Erögge“ erlitt am 14. August im Finnischen Meerbusen Schiffsbruch und ging unter. Dabei ertranken vier Männer und zwei Frauen. Der Kapitän und die übrige Besatzung, darunter zwei Passagiere, gingen in ein Rettungsboot. Während das Boot in den folgenden Tagen auf dem Meere trieb, wurden die beiden Passagiere wahnsinnig und sprangen über Bord. Die Besatzung folgte ihnen nach.

Inseln wurde der Kapitän wahnsinnig und von dem noch überlebenden Matrosen über Bord geworfen. Der Matrose wurde später von einem finnischen Motorschoner geborgen und dem Krankenhaus zugeführt.

Das Eisenbahnunglück bei Rent.

Nach den letzten amtlichen Meldungen beträgt die Zahl der Opfer des Eisenbahnunglücks bei Rent 12 Tote und 48 Verletzte. Man vermutet, daß die Katastrophe durch eine Senkung des Bahnkörpers infolge des Regens verursacht wurde.

Die Internationale Pressekonferenz.

Der Nachrichtenschuß.

Die weiteren Verhandlungen der Internationalen Pressekonferenz waren neben einigen Fragen über Taxis- und Verkehrsverbesserungen hauptsächlich der Aussprache über das Problem des Nachrichtenschusses gewidmet.

In dieser Frage, deren aktuelle allgemeine Bedeutung vornehmlich durch die Einführung der drahtlosen Nachrichtenübermittlung entstand, lag neben einem sehr detaillierten, weitgehenden Gesetzentwurf des Völkerbundsekretariats und einer Reihe von Einzelresolutionen hierzu der Entwurf einer internationalen Rahmenkonvention vor, deren Verwirklichung mit Hilfe des Völkerbundes angestrebt werden soll. Dieser Entwurf ist eingebracht von den deutschen Verlegern und Nachrichtsbüros, ferner von drei internationalen Journalistenorganisationen und von Delegationen der Schweiz und Italiens.

Er wurde von Dr. Mantler begründet, der darauf hinwies, daß mit der Einführung der drahtlosen Nachrichtenübermittlung die alliierten Nachrichtenagenturen bereits im März 1925 durch ein Schreiben die Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf die Wichtigkeit und Dringlichkeit des vorliegenden Problems gelenkt haben. Der Verfasser dieses Entwurfs, Ministerialrat Dr. Gentschel vom Reichsinnenministerium, gab einen juristischen Kommentar, in dem er besonders darauf verwies, daß der vom Völkerbundsekretariat ausgearbeitete Entwurf bei der Unterschiedlichkeit der einzelnen staatlichen Prozeduren keine Aussicht auf Verwirklichung habe.

Amerika und Deutschland.

Empfang des New Yorker Oberbürgermeisters in Berlin.

Der American Club of Berlin gab zu Ehren des Oberbürgermeisters von New York, James Walker, im Kaiserhof ein Essen. Der Festsaal war mit dem Sternbanner, der schwarz-rot-goldenen Reichsflagge und den Farben der Stadt New York geschmückt. An dem Empfang nahmen zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten, Vertreter der amerikanischen und der deutschen Presse, Mitglieder des Clubs und Freunde Amerikas teil.

Vizepräsident Schurman begrüßte Oberbürgermeister Walker mit herzlichen Worten in einem Lande, das so viele Beziehungen mit Amerika verbanden und das mit die wichtigsten unter den Staatsbürgern Amerikas gestellt habe. Der Vizepräsident hob sein Glas auf das Wohl des Reichspräsidenten v. Hindenburg und des deutschen Volkes.

Im Namen der Reichsregierung hieß Staatssekretär v. Schubert Herrn Walker herzlich willkommen. Er schloß daran ein Hoch auf Präsident Coolidge und das amerikanische Volk. Als persönlicher Freund richtete Geheimrat Cuno einige herzliche Begrüßungsworte an Mr. Walker. Er erinnerte daran, daß eines der größten Schiffe der Savag den Namen der Stadt trägt, deren Gesandte von Herrn Walker geleitet werden.

Deutsche Worte im Vatikan

Papst Pius XI. und Deutschland.

Als in den ersten Morgenstunden des Tages nach seiner Wahl der glorreich regierende Papst Pius XI. die Schweizer Garde zur Huldigung empfing, hörten die redendsten Träger der bekannten Landstriedtracht, die einst Michelangelo für Julius II. entworfen hatte, zu ihrem freudigen Erstaunen aus dem Munde des neuen Papstes Worte ihrer deutschen Muttersprache. Seit Hadrian VI., dem Nachfolger des berühmten Medicäers Leo X., also seit 4 Jahrhunderten, war kein Papst mehr der deutschen Sprache mächtig gewesen, und man kann sich daher die Freude, nicht nur die Schweizer, vorzustellen, sondern — die Freude der deutschen Katholiken, mit dem Vater der Christenheit in der Muttersprache sprechen zu können.

Unterdessen ist das heilige Jahr mit seinen mächtigen Eindrücken über uns dahingerauscht, und Tausende und Abertausende von deutschen Pilgern haben die Worte des Papstes ohne einen Dolmetsch in ihrer Muttersprache vernommen. Diese Erscheinung, die alle jene, welche

den. Das sei ein Symbol der deutsch-amerikanischen Freundschaft, die wir aufricht erhalten wollen.

Nach Geheimrat Cuno sprach Mr. Walker allen Stellen, die ihn so freundlich empfangen hätten, seinen herzlichsten Dank aus, namentlich auch dem Präsidenten des American Club. Auf Vorschlag Schurman sei das amerikanische Volk stolz. Er sei der richtige Mann am richtigen Platz. Der Redner sprach sich dann näher über die deutsch-amerikanischen Beziehungen aus und betonte dabei, daß beide Völker über die Mißverständnisse der Vergangenheit die Hand zu Zusammenarbeit und Freundschaft reichen müßten. Walker schloß mit einem Appell an die Vertreter der amerikanischen Presse, ihre Arbeit im Sinne der Verständigung zwischen Amerika und Deutschland weiterzuführen.

Das Handwerk vor einem neuen Aufstieg.

Aussprache des bayerischen Ministerpräsidenten Held auf dem Münchener Handwerks- und Gewerbekammertag.

Auf dem Handwerks- und Gewerbekammertag in München entbot namens der bayerischen Staatsregierung und zugleich im Namen sämtlicher deutschen Länderregierungen Ministerpräsident Dr. Held der Versammlung herzlichsten Gruß und freundliches Willkommen. Er betonte in seiner Ansprache, daß das Deutsche Handwerk und Gewerbe heute vor einem neuen Aufstieg stehe. Zweifellos hätten auch die Regierungen ein größeres Interesse an der Förderung von Handwerk und Gewerbe, den Ständen, aus denen

Heimatliebe, Staatsgemeinschaft und Staatsbürgertum

erwachsen. Wenn Handwerk und Gewerbe heute der Industrialisierung des Vaterlandes geopfert würden, dann müßten wir uns schwere Schäden für das ganze Vaterland eintreten lassen.

Die Gesundheit unseres Vaterlandes sei nur dann gewährleistet, wenn wir wieder einen starken Gewerbe- und Handwerferstand haben. Pflicht des Reiches und der Länder sei es daher, bei all den Reizen auch für das deutsche Handwerk helfend einzugreifen. Dr. Held schloß mit dem Wunsche, daß der Verlauf des Vertretertages zum Glück und zur Wohlfahrt des Handwerks und damit des ganzen deutschen Vaterlandes beitragen möge.

Hierauf folgten weitere Begrüßungsansprachen, u. a. vom Reichskommissar für das Handwerk und das Kleingewerbe, Ministerialdirektor Dr. Reichardt-Berlin, der namens der Reichsregierung sprach, und vom Reichstagsvizepräsidenten Esser, der versicherte, daß im Rahmen des Möglichen alles geschehen solle, um durch gemeinsames Zusammenwirken bei den kommenden Gesetzen die Interessen des Handwerks nach besten Kräften zu wahren.

An Reichspräsident von Hindenburg wurde nachstehendes Huldigungstelegramm gefandt: „Seinem hochverehrten Ehrenmeister entbietet der in Bayerns Hauptstadt versammelte Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag ehrfurchtsvollen Gruß.“

Ruhr in der Kaserne.

Ueber 50 Soldaten ruhrkrank.

In der Kaserne des Reiterregiments Nr. 18 in Cammstatt ist eine Ruhrpestepidemie ausgebrochen, die schon einige Todesopfer gefordert hat. Ueber 50 Soldaten sind in den letzten Tagen ruhrkrank in das Lazarett gebracht worden. Die Epidemie hat auch bereits auf die in der Nähe der Kaserne lebende Zivilbevölkerung übergegriffen.

Von amtlicher Seite wird versichert, daß die Epidemie jetzt zum Stillstand gekommen und seit einigen Tagen kein Ruhrkranker mehr gemeldet worden sei.

Die Verfehlungen des Nachlasspflegers.

Die Eröffnung der Voruntersuchung gegen Ruppelt.

Von der Berliner Staatsanwaltschaft ist gegen den früheren Nachlasspfleger Ruppelt Voruntersuchung wegen Betrugs, Untreue und schwerer Urkundenfälschung vom Untersuchungsrichter eröffnet worden. Gegen Ruppelt ist Haftbefehl erlassen. Der Behauptung, daß schon früher Strafanzeige gegen Ruppelt aus Anlaß seiner Tätigkeit als Nachlasspfleger erstattet sei, ist eingehend nachgegangen worden. Durch diese Ermittlungen hat sich jedoch nichts feststellen lassen, was derartige Verfahren begründen hätte.

Die Untersuchung hat wieder eine Reihe bemerkenswerter Einzelheiten zutage gefördert. Die Zahl der Anzeigen ist um ein beträchtliches gestiegen. Es wurde festgestellt, daß Ruppelt nicht nur Geld und Wertpapiere veruntreut, sondern ihm anvertraute Nachlässe auch um

Sachwerte

bestohlen hat. So wurden jetzt mehrfach Möbelstücke und sicher gestellt, die Ruppelt verschleift oder zu geringem Preis verkauft hatte. Desgleichen wurde von Ruppelt gekaufte Wäsche und ferner Platin, Silber und Schmuckgegenstände von 30 Pfund wieder aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben auch, daß ein Teil der Sachen erst nach der Verhaftung Ruppelts durch seine Ehefrau beiseite gebracht worden ist. Bis auf Rügen hatte Ruppelt für annähernd 10 000 Mark Schmuckgegenstände in Pfand gegeben, die nach Berlin gebracht werden sollten. Verschiedene Spuren des Mischlings führten nach dem Auslande zu weisen. Kriminalkommissar Hartmann verließ Berlin, um ihn weiter zu verfolgen.



Der Funker Ball, der Könneke auf seinem Ozeanflug begleitet.

Aus Nah und Fern.

A Darmstadt. (Ueberfall auf die frühere Liebt.) Ein 24jähriger Handlungsgehilfe aus Darmstadt verübte an seiner früheren Geliebten in der Nähe der Stadt einen Mordanschlag. Einen in Begleitung eines Mädchens befindlichen jungen Mann verschonte er, indem ihm mit Erschießen drohte. Dieser holte sich zwei Männer zu Hilfe, die den Täter noch im letzten Augenblick von seinem Opfer abbringen konnten. Der Mann wurde festgenommen.

A Darmstadt. (Großfeuer in Darmstadt.) In der Lachterstraße von Jordan brach im Dachstuhl ein Feuer aus, das an den großen Vorräten von Öl, Loden, Seiden und Holz reiche Nahrung fand. Die Berufsfeuerwehr ging mit drei Schlauchleitungen vor. Es gelang ihr, den Brand zu löschen, bevor er sich auf den Boden ausbreiten konnte.

A Mainz. (Eine freibare Mutter.) In Mainz gerieten zwei Nachbarn wegen ihrer Kinder in Streit, wobei die eine der anderen mit einem schweren Hammer mehrere Schläge auf den Kopf versetzte, so daß dieser schwer verletzt wurde. Außerdem hatte die Täterin noch einen Hund auf die verletzte Frau, der ihr die Kleider zerriss.

A Mainz. (Im Bett tot aufgefunden.) In einer Wohnung wurde im Bett liegend eine von ihrem Mann geschiedene Frau von hier tot aufgefunden. Da die Todesursache bisher nicht festgestellt werden konnte, wurde die Leiche der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

A Offenbach. (In Offenbach gefaßt.) Die der Strafanstalt in Saarbrücken entwichene und deshalb von der Saarbrücker Strafanstaltsdirektion sowie von der Kriminalpolizei Worms wegen Diebstahls gesuchte 26 Jahre alte Franziska Schäfer aus Schneppach ist von der Offenbacher Kriminalpolizei hier festgenommen worden.

A Kloppeheim. (Vom Auto getötet.) Dieser Tag wurde hier ein vierjähriges Kind von dem Personentransporter eines Bad-Raubmeier Arztes überfahren und sofort getötet. Der Chauffeur soll keine Schuld treffen. Die Leiche des Kindes ist, nachdem sie inzwischen von der Behörde beschlagnahmt wurde, wieder freigegeben worden.

A Wülflin. (Das geblendete Reh.) Einem blinden Musiker lief nachts, als er auf seinem Rade von Peitzhausen nach Wülflin fuhr, ein Reh in sein hell beleuchtetes Fahrrad, so daß er zu Fall kam und sich erhebliche Verletzungen zuzog. Auch das Fahrrad wurde schwer beschädigt, während das Reh mit großen Sägen davonlief.

A Gießen. (Von einem oberheffischen Provinziallandtag.) In seiner letzten Sitzung beschloß der Provinzialauschuß der Provinz Oberheffen, den Gelände der hiesigen Provinzialabteilung den Neuen

Rom aus früherer Zeit kannten, seltsam und tief ergriffen hat, ist jetzt den meisten deutschen Romfahrern lieb und altgewohnt geworden. Man weiß, daß Pius XI. bei Audienzen und großen Empfängen die Deutschen deutsch anredet. Es wird nicht mehr darüber gesprochen und es scheint dadurch die außerordentliche Wichtigkeit dieses Umstandes einigermaßen zu verbleiben. Man gewöhnt sich an das Gute und schätzt es nicht mehr als solches. Aber wer darüber nachdenkt, muß sich denn doch sagen, daß gerade dem deutschen Volke gegenüber die gründliche Kenntnis der Sprache und Literatur bei einem Papst, wie sie Pius XI. besitzt, von ganz außerordentlichem und tiefgehendem Werte ist. Das deutsche Volk liebt es, immer und in allen Dingen zu theoretisieren, daher kamen auch im katholischen Deutschland stets neue geistige Bewegungen, von denen man vielleicht nicht immer sagen kann, daß sie ganz im Sinne der Kirche sind. Dazu tritt, daß sich die Schriftsprache in den letzten Jahrzehnten stark verändert hat und daß nur ein guter Kenner der deutschen Sprache heute noch ohne Schwierigkeit manche gelehrten Abhandlungen und manche Bücher fließend lesen kann. Seine Eigenschaft als alter Bibliothekar und Bibliophile befähigt Pius XI., ohne Schwierigkeit in jedem Buch und in jeder Abhandlung

rasch den springenden Punkt zu finden, und die Kenntnis der deutschen Sprache läßt ihn ebenso rasch den Sinn der ganzen Arbeit erkennen. So ist Pius XI. stets aus dem Lausenden in den weiten Gebieten des deutschen Geisteslebens, was für seine Beurteilung der Lage der Dinge, nicht nur der katholischen Kirche in Deutschland, von außerordentlich großem und tiefem Werte ist. Hunderte sondern Tausende von Beweisen liegen vor uns in wie ganz besonderer Weise dieser große Papst dem deutschen Volke zugetan ist, dessen Seele er wie wenige kennt, da er seine Arbeit und seinen Geist schätzt. Was das sollte in Deutschland, nicht nur bei den deutschen Katholiken, sondern im ganzen intellektuellen Deutschland das größte Gefühl der Dankbarkeit und Verehrung für ihn entfachen. Der Hohepriester auf dem vatikanischen Hügel zu Rom ist doch aus den furchtbaren Erschütterungen und Stößen des Weltkrieges als der mächtigste Souverän, der mächtigste Mann der Erde, hervorgegangen. Nicht nur numerisch kommt kein Reich dem seinen gleich. Kein Präsident der Vereinigten Staaten, kein Herrscher über China oder Sowjetrußland hat eine derartige geistige Macht in allen bewohnten Ländern der Erde wie der Träger der dreifachen Krone.

eines Provinzialkinderheims zu errichten. Die Finanzierung soll aus dem Vermögen des Provinzialwasserwerks erfolgen, so daß die Steuerzahler nicht belastet werden.

△ **Höchst a. M.** (Von einem Gepädaufzug tot-gequert.) Auf dem hiesigen Bahnhof kam der zehn-jährige Schüler Hans Gerhard Haupt aus Bad Eoden dadurch zu Tode, daß er seinen Kopf durch den Aufzug eines Gepädaufzuges steckte. Der gerade hochkommende Aufzug verlegte anzugestrichen. Der gerade hochkommende Aufzug verlegte anzugestrichen. Der gerade hochkommende Aufzug verlegte anzugestrichen.

△ **Mörlenbach.** (Vom Spiel in den Tod.) Die elf-jährige Anna Klein wurde im elterlichen Hause mit dem Kopf in einer Schlinge hängend tot aufgefunden. Offenbar ist das Kind beim Schalkeln ausgeglitten und mit dem Kopf in der Schlinge hängen geblieben.

△ **Limburg.** (Renovierungsarbeiten am Dom.) Am hiesigen Dom werden zurzeit umfangreiche Restaurierungsarbeiten ausgeführt. Das Hauptportal, der große Südturm, das Kängschiff und die zwei Südtürme sollen neu gedeckt werden. Es handelt sich um eine Fläche von insgesamt 300 Quadratmetern, wozu 100 Rentner Schiefer benötigt werden.

Lotales.

Hochheim am Main, den 27. August 1927.

Sonntagsworte.

Die Menschen von heute sind alle so leicht erregt und gereizt. Nur eines geringen Anstoßes bedarf es, und sie verärgern, wie man sagt, die Nerven. Es gibt Leute, mit denen man einfach nicht mehr ruhig sprechen kann, die sich immer irgendwo angegriffen oder verletzt fühlen, die um Nichtig-keiten in Born geraten und ausfallen werden. Wie klein aber wird doch der Mann, der sich in Jähzorn selbst vergiftet, wie abstoßend und häßlich die Frau, die ihrer Wut freien Lauf läßt. Der zermürbende, oft so rücksichtslose Kampf um das Dasein, in den heute ein jeder gestellt ist, trägt gewiß ein gut Teil Schuld daran, daß die Menschen der Gegenwart sich in ihrem Mißtrauen, ihrem Haß, ihrer Neizbarkeit so leicht gehen lassen. Aber ohne Schuld sind auch wir selber nicht, die wir uns an der nötigen Selbstzucht fehlen lassen. Gerade weil wir wissen, daß unsere Nerven mit uns durchgehen wollen, darum müssen wir uns besonders befleißigen, wieder zu innerer Festigkeit zu gelangen und unserer selbst und unserer Mitmenschen willen. Sind es nicht oft wirklich nur Kleinigkeiten, um die wir in der Ehe oder in der Familie, im Berufs- oder im öffentlichen Verkehr aus der Haut fahren möchten? Wachen wir uns nicht in so manchen Dingen ganz unnötig selber das Leben schwer?

Je ernster die Zeit, um so strenger sollte sich ein jeder zur Ruhe, zur Freundlichkeit, zur Würde erziehen, und um so treuer sollte ein jeder in der Volksgemeinschaft und in der Lebensgemeinschaft der Ehe und Familie gute Kameradschaft halten. Gerade heute tut es uns allen besonders not, dem Bibelworte nachzuleben, welches uns mahnt: „Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen!“

u **Hohes Alter.** In dem Artikel über die ältesten Leute Hochheims ist irrümlischerweise Philipp Belten geschrieben worden, was hiermit richtiggestellt sei. Herr Belten stammt aus Straßburg i. E.

Der evangelische Kirchenchor hält seinen ersten Gesangs-Abend nach der Sommerpause am 1. Mittwoch im September, 7. September um 8.30 Uhr ab. Die Chormitglieder werden im Interesse einer würdigen, schönen Gestaltung der kommenden Festgottesdienste herzlich gebeten, vollständig zu erscheinen und neue Mitglieder zu werben.

Der „Verlobte Tag“ in Flörsheim. Nächsten Montag wird in unserer Nachbargemeinde Flörsheim zum 261. Male dieser Gedächtnistag zur Erinnerung an das furchtbare Pestjahr 1666 kirchlich feierlich begangen. Zur Ehre der Einwohner sei es gesagt, daß sie das Gelübde ihrer Vorfahren bereits über zweieinhalb Jahrhunderte hindurch erfüllt haben und heute noch diesen Tag mit der größten Feierlichkeit wie das Fronleichnamsfest mit Umzügen begehen. In anderen Orten sind solche Gedächtnis-tage, die zum Andenken an schwere Zeitläufer gelobt waren im Laufe der Jahre in Vergessenheit geraten. Flörsheim aber hat seinen „Verlobten Tag“ gleich einem heiligen Vermächtnis durch den Lauf der Jahrhunderte hindurch treu gehütet, und auch in der Zukunft wird derselbe nicht verfallen. Auch aus unserer Gemeinde nehmen alljährlich zahlreiche Einwohner an der Begehung dieses Tages teil, vor allen Dingen diejenigen, die aus Flörsheim stammen. Da werden nach der kirchlichen Feier die Verwandten und Bekannten aufgesucht und die Bande der Heimatliebe mit dem Orte „wo die Wiege stand“ wieder neu geknüpft. Das im Beiblatt abgebildete Kreuz ist das sogenannte „Pest-Kreuz“ in Flörsheim. Es steht vor einem Hause der Untermainsstraße, in welchem nach einer alten Überlieferung im Jahre 1666 die Pest ihren Anfang genommen haben soll.

Turngemeinde Hochheim. Am 27. und 28. ds. Mts. findet hier unter der Leitung des Hauswartes Radon ein Spiel-Lehrgang des Turngaues Süd-Rhau der Deutschen Turnerschaft im Handball statt. Die Teilnehmer die aus allen Orten des Gaues zusammen kommen, sollen im Handballspiel unterrichtet werden. Mit dem Lehrgang ist gleichzeitig eine Schiedsrichterprüfung verbunden. Am Samstag Abend treffen sich die auswärtigen Turner mit den Mitgliedern der Turngemeinde zu zwangloser Unterhaltung im Gasthaus zum Taunus. Am Sonntag Nachmittag um 15.30 Uhr findet als Abschluß des praktischen Teiles ein Handballspiel einer Mannschaft aus Teilnehmern des Lehrganges statt, gegen eine Mannschaft der Turnerschaft Wallau statt.

„Die Königin des Weltbades“. Die kleine Micheline, eine arme Schneiderin, hat eine unbegreifbare Sehnsucht nach dem Leben. Gar zu gern möchte sie einmal die Welt kennen lernen „in der man sich nicht langweilt“. Sie ist ein echtes Pariser Kind und kaum hat sie ihr Tagewerk vollendet, so steht sie schon auf der Seine-Brücke und schaut neugierig in jedes elegante Auto hinein und bewundert die eleganten Damen und Herren, die in die Oper fahren. — Eines Tages kommt der große Zufall, der sie bald zum Mittelpunkt der eleganten Welt macht. Sie lernt aber auch zugleich

die Leiden und Freuden des Lebens und der Liebe kennen; aus der armen, kleinen Micheline wurde: „Die Königin des Weltbades“. Dieser 8. altige Film ist in Paris und Baden-Baden aufgenommen und wird Ihnen ungeteilten Beifall finden. — Er läuft am Samstag und Sonntag um 8.30 Uhr im hiesigen U. T. — Vorher werden die drei Dicken in dem 2. altigen Lustspiel „Die törichte Jungfrau“ auftreten. — Am Sonntag um 4.30 Uhr findet eine Kindervorstellung: „Jadie, der kleine Lausbub“ statt. Machen Sie Ihren Kleinen eine Freude.

Altweiberfommer.

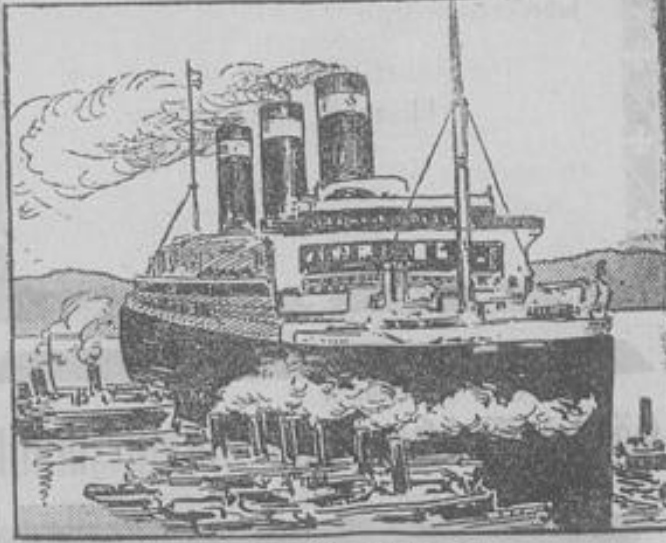
Die feinen, spinnfadenartigen Gebilde, die herumschweben, wenn die Sonne mit ihrem Lichte im Herbst die Natur vergelbt, leiten den Altweiberfommer ein. Man vergleicht da den Spätsommer oder den Frühherbst mit der spät aufglühenden Liebe älterer Frauen, weshalb man in der Schweiz von einem „Wittwenfommer“ spricht. In vielen Orten sagt man „Martinfommer“. All diesen Bezeichnungen entspricht der „Indianerfommer“. Nordamerikas, eine heitere, trodene Jahreszeit in den Monaten Oktober und November. Man nannte ihn so wegen des häufigen Höhenrausches, den man auf die von den Indianern angelegten Präriebrände zurückführte. Andere Namen für die feinen, weißen Spinnfäden, die an schönen Herbsttagen Stoppelfelder, Gebüsch und Gras überziehen oder in der Luft schweben, sind „Sommerseide“, „Marienfäden“ und „fliegender Sommer“.

Woher stammen die weißen Fäden? Sie rühren von den jungen Krabbspinnern her, die meterlange Fäden in die Luft schleichen und sich an ihnen zu einem passenden Winterquartier forttragen lassen. Um den Boden zu erreichen, weiden sie den Faden zu einem Fädchen auf. So redet die Wissenschaft. Die Sage aber und die Legende wissen die Herkunft der Fäden anders zu deuten.

Die vielen Geschichten, die über den Altweiberfommer im Umlauf sind, zeigen zwei Grundformen. Die eine erzählt von einer faulen Tochter, die nicht gern spinnen wollte und deshalb, von der Mutter verwünscht, an den Mond gejagt wurde, wo sie nun ewig spinnen muß und die Gespinste hinaus in die Lüfte fliegen läßt. Die andere Sage erzählt, daß, als Maria gen Himmel fuhr, böse Geister kamen und dies verhindern wollten. Es gelang ihnen aber nur, Maria den weißen Mantel zu entreißen und ihn unter Sport fortzutragen. Dies sahen die Winde, kamen mit Macht herbei, entrißten den bösen Geistern den Mantel, der dabei in seine Fäden zerrissen wurde, die seither als Marienfäden durch die Welt wandern.

Wettervorhersage für Sonntag und Montag: In beiden Tagen voraussichtlich wieder kühl mit Niederschlägen.

Eine schwimmende Hygiene-Ausstellung. Der Provinzial-ausstellung für hygienische Volksbelehrung in Hannover veranstaltet mit Ausstellungsschiffen, die das gesamte schiffbare Strom- und Kanalgebiet befahren sollen, eine „schwimmende Gewerbeausstellung“. Im Rahmen dieser Schau sollen auch die wichtigsten Gebiete der Gesundheitsfürsorge wie Säuglings- und Tuberkulosefürsorge, Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und des Alkohols gezeigt werden. Das erste Ausstellungsschiff wird Mitte August mit einer Fahrt auf der Weser beginnen. Durch die an Bord befindliche Kinoeinrichtung werden auch hygienische Filme und Bilder in den einzelnen Standorten vorgeführt werden.



Der Dampfer „Leviathan“, der bei einer Weltfahrt Amerika-Europa über den Ozean den Sieg davontrug. Er hat zur Fahrt fünf Tage 13 Stunden 45 Minuten benötigt.

Handelsteil.

Berlin, 26. August.

Devisenmarkt.			
	25. Aug.	26. Aug.	25. Aug. 26. Aug.
New York	4.196	4.1995	London 20.401 20.418
Holland	168.13	168.28	Paris 16.45 16.46
Brüssel Belga	58.40	58.445	Schweiz 80.91 80.975
Italien	22.87	22.875	D-Deffert 59.12 59.185

— **Tendenz:** Das internationale Geschäft blieb angeregt.

— **Effektenmarkt.** Die Wochenschlußbörse gestaltete sich einheitlich bei erhöhter Tendenz. Kunstseidenwerte standen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kilo in Rm.: Weizen märk. 28—28.40, Roggen märk. 23.70—24.10, Sommergerste 22.60—27.40, Wintergerste 20.30—20.90, Hafer märk. 20.10 bis 21.30, Mais (Loro Berlin) 19.30—19.70, Weizenmehl 36.25—38, Roggenmehl 30—34, Weizenkleie 16, Roggenkleie 15.25.

Frankfurt a. M., 26. August.

— **Devisenmarkt.** Das internationale Devisengeschäft blieb angeregt, wenn auch die Mark ihren leistungsfähigen Höchstkurs nicht ganz behaupten konnte.

— **Effektenmarkt.** Es trat eine leichte Kurserholung ein. Die Steigerungen beschränkten sich aber meist auf die führenden Hauptwerte. Das Hauptgeschäft hatte die Farbindustrie.

Das Weidwert im September.

„O, könnt' es Herbst im ganzen Jahre bleiben!“

September! Alle Freuden der Jägerei bringt dieser erste Monat! Altmeister Diezel, der bekannteste der „klassischen“ Jagdschriftsteller, hat die Wonnen dieses Monats in dem Verslein, das seiner Beschreibung des „Rebhuhn“ vorgeht, am treffendsten zusammengefaßt:

Deute will ich suchen, morgen geht's ans Treiben,
Und übermorgen winkt der Bogenherd;
O, könnt' es Herbst im ganzen Jahre bleiben,
Dann hätt' ich alles, was mein Herz begehrt!

Die meisten Jäger können den Tag der Eröffnung der Hühnerjagd kaum abwarten. Tagelang vorher werden Mobil-mocharbeiten getroffen, die Patronen beschafft, Jagdschuhe, Gamaschen und Jagdanzug einer Inspektion unterzogen. Die Hühnerluche zeichnet sich an sich nicht durch allzu große Abwechslung aus. Eine Kette Hühner steht unter denselben Umständen auf wie die andere — prasselnd stiebt das aufgeschreckte Volk in die Höhe, wird beschossen, streicht eine Strecke weit und fällt wieder ein, um wieder hochgemacht zu werden. Aber es ist doch jedesmal ein besonderer Reiz damit verknüpft, und dieser Reiz liegt in der Arbeit eines guten Hundes. Einen guten Hühnerhund bei der Arbeit zu beobachten, ist ein wahrer Hochgenuß.

Suchend streift er durch die Flur,
Nichts entgeht der feinen Nase;
Selbst die allerfeinste Spur
Wittert er im hohen Graze;
Wie gewandt, wie flug und fein
Weiß er alles auszuspähen;
Seiner Arbeit zugeselzen,
Ist schon Götterlust allein. (Dunien.)

Und wenn dann ein solcher prächtiger, ruhig arbeitender Hund nach vorzüglicher Arbeit fest „vorsteht“, dann darf er auch erwarten, daß sein Herr und Meister ebenfalls gute Arbeit leistet und „das Handwerk versteht“. Wenn die Kette Hühner flirrend in die Höhe stiebt, dann muß unter dem sicheren Doppelschuß des erfahrenen Jägers die „Doublette“ fallen, und zwei Hühner müssen den „Hühnergolgen“ bereichern. Aufgeregte Jäger, unsichere Schützen und unfertige Hunde liefern ein Bild der Hühnerjagd, wie sie nicht sein soll! Das ruft, pfeift, schreit, schießt durcheinander, wenn die Hühner ausgeben, daß einem angst und bange wird. Wie schön, wie vornehm dagegen die ruhige Hühnerluche!

Mitte des Monats pflegt auch die Jagd auf Vögel, Hasen und Hasenbühnen und -hennen aufzugehen, auch die Wachtel, die Schnefpe und die Wildente sind freigegeben. In reich-befestigten Viehwildrevieren ist es reizvoll, junge Hähne vor dem Vortriebsjagd zu schießen; der weidgerechte Jäger wird diesen Abschluß aber nur dann vornehmen, wenn der Abschluß wirklich gut ist, im anderen Falle den Abschluß auf die Balzzeit beschränken.

Der Damshausler steht in der Feiertzeit. „Mit Sauf und Megel“ (1. September) tritt der edle Hirsch in die Brunst“, jagt eine alte Jägerregel. Der Beginn der Brunst ist abhängig von dem Klima und der Höhenlage. Der Reede des deutschen Waldes, der während der Feiertzeit so „heimlich“ war, unsichtbar, als ob er mit einer Tarantappe verzaubert sei, zieht jetzt mit dem Windfang am Boden der Fährte des Hahnwildes nach. In der Mitte des Monats pflegen die ersten kalten Nächte einzutreten. Abends und morgens liegen die September- oder Herbstnebel in den Tälern, dann hört man den Brunnstschrei unseres edlen Hirsches. Ende September ertönt in gutbesetzten Revieren der Schrei der Hirsche, das dröhnende „Tregeln“, überall zu des gerechten Weidmanns Freude. Starke Hirsche schreien nicht viel, meist nur während der Dunkelheit; zeitig verschwindet der alte Reede in stiller, schüchelter Dämung. Die Brunstzeit dauert mit Anstiegen und Absinken etwa vier bis fünf Wochen. Die eigentliche Höhe der Brunst ist in den einzelnen Revieren von alters her bekannt; sie fällt bei regelmäßigen Verlauf genau auf dieselben Tage des Kalenders. Rüge noch lange Jahre der Brunnstschrei des edlen Hirsches durch die sich herblich färbenden Wälder schallen in dem von den Jägern so geliebten Monat September! Weidmannsheil!

Eine Herausforderung Deutschlands.

Gehrebe auf der Interparlamentarischen Union.

Die letzte Sitzung des Pariser Kongresses der Interparlamentarischen Union hätte beinahe ein sensationelles Ende genommen.

Und zwar wegen einer äußerst geschäftigen Bemerkung des französischen Mitgliedes de Jouvenel, der die Befähigung des Rheinlandes als einzige Garantie der Stabilität Osteuropas bezeichnete. Ein Teil der deutschen Delegierten, besonders die Deutschnationalen und Deutschvolksparteiler, überlegten sofort, ob es nicht das Gegebene sei, unverzüglich abzureisen. Man beratschlagte darauf und kam zu dem Ergebnis, offiziell auf diese herausfordernden Worte de Jouvenels zu antworten. Die deutschen Delegierten bestanden darauf, daß dieser Beschluß protokolliert und offiziell angekündigt wurde.

Einen ausgezeichneten Eindruck machte die Rede des Reichstagspräsidenten Loh heute mittags, der wörtlich erklärte: „Wir vermissen Taten statt Worte.“ Wenn Frankreich uns sagte, vom 1. Januar 1928 an gibt es keinen einzigen französischen Soldaten mehr auf deutschem Boden, wenn man ein solches Wort ausspricht, so diene man damit der Sache der Menschlichkeit. Auf diese Rede erwiderte zunächst zu Beginn der Nachmittags-Sitzung der Senator Hubert, der Präsident der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten; er verbreitete sich besonders über die deutsch-französischen Verhandlungen. Frankreich, meinte er, habe reichlich belundet, daß es Versöhnung will. Der Pakt von Locarno bedeute einen großen Schritt vorwärts. Deutschland ist Mitglied des Völkerbundes. Aber man könne nicht behaupten, daß sämtliche Streitfragen bereinigt seien. Es sei nicht möglich, in einem Tage Spuren jahrhundertelanger Kämpfe zu verwischen, aber man solle sich verständigen, um den Tempel des Weltfriedens zu errichten. Danach sprach der Amerikaner Barthold. Er hielt eine interessante Rede, in der er zur großen Unruhe der Franzosen ausführte, es gebe nicht nur eine Schuld, sondern auch eine Schuldfrage zu regeln. Die Bewaffnungen seien familiär unnütz, wenn ein allgemeines Schiedsgericht beschlossen und durchgeführt würde. Darüber

wurde der frühere Minister und Senator de Jouvenel derart aufgeregt, daß er sofort um das Wort bat, um zu entgegnen: Herr Löbe hat uns heute gesagt, die Vergangenheit muß vergessen werden. Wir wollen aus der Vergangenheit Lehren ziehen und auf die Zukunft bedacht sein. Die wahre Politik hat sich weniger mit Gründen als mit Folgen zu beschäftigen. Man muß die Solidarität des Friedens organisieren, wenn man nicht unter der Solidarität des Krieges leiden will. Herr Löbe sagte uns weiter: Räumt das Rheinland zum 1. Januar 1928!

„Aber die Befragung der Rheinlande“, so antwortete de Jouvenel, „ist die einzige Garantie der Stabilität Osteuropas. Wenn wir das Rheinland räumen und wenn in zwei bis drei Jahren die Darlehen-Zahlungen aufhören und wenn wir morgen unseren neuen Freund Deutschland mit unseren alten Verbündeten in Streit finden, was bleibt dann von der deutschen Freundschaft übrig?“

Bedauerlich ist es, daß die Rede de Jouvenels nur ins Deutsche und nicht ins Englische übersetzt worden ist, außerdem versuchte der Übersetzer die größten Schärpen mit reichlicher Willkür zu mildern, so daß ihm mehrfach zugerufen wurde: „Genauere Übersetzung!“ Bezeichnend war der geradezu frenetische Beifall der Franzosen über die Worte de Jouvenels.

Die Befragungsfrage.

Eine englische Kabinettsitzung.

Der aus Kanada zurückgekehrte Premierminister führte auf einer Kabinettsitzung den Vorsitz. Alle in London anwesenden Kabinettsmitglieder, Chamberlain, Churchill, Bridgman, Hoare, Hogg und Kriegsminister Borthington Evans, nahmen daran teil.

Verschiedene ausstehende Fragen wurden erörtert, darunter an herborrauchender Stelle die Frage der Verminderung

der Besatzungsheere im Rheinland. Wie verlautet, ist in dem Stande der englisch-französischen Verhandlungen über diese Frage noch keine Einigung erzielt worden. Dies wurde auch nicht erwartet, bevor die Sitzung des britischen Kabinetts sich mit den von beiden Regierungen eingenommenen Standpunkten befaßt hat. Ueber das Ergebnis des Kabinettsrats liegt noch keine Mitteilung vor.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt zu den Kabinettsitzungen über die Frage der Verabreichung der Besatzungstruppen am Rhein: Die offizielle Haltung Großbritanniens ist weiterhin von den drei Erwägungen geleitet, daß erstens die Verminderung wesentlich sein soll, zweitens, daß sie im Verhältnis der Zahl der im Rheinland anwesenden britischen und französischen Truppen erfolgen soll, und daß drittens die Frage der französischen Sicherheit eine besondere Frage ist, deren Verknüpfung mit der Frage der Truppenverminderung im Rheinland weder durch den Versailler Vertrag, noch durch den Locarnopakt gerechtfertigt ist.

Die Erdbebenverheerungen auf Formosa.

Bei der Erdbebenkatastrophe auf Formosa wurden 40 Personen getötet. In Ensiang bei Taitan sind 30 Häuser zerstört worden. Im Talaogebiet sind 145 Häuser zerstört und zahlreiche Personen verletzt worden.

Aus aller Welt.

□ **Unterschlagungen auf einem Berliner Postamt.** Auf dem Postamt 233 in Berlin wurde ein Postausstatter dabei überrascht, als er einen Geldbrief mit 5000 Mark Inhalt unterschlagen wollte. Der ungetreue Angestellte wurde verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Er ist geständig, bestreitet aber, weitere Verfehlungen begangen zu haben. □ **Veruntreuungen eines Postangestellten.** Ein 22 Jahre alter Postausstatter in München wurde dabei überrascht,

als er sich in Postkassen für seinen Bestellungsbezirk zu schaffte und ein Päckchen öffnete. Er wurde verhaftet und dem Gericht eingeliefert. Bei einer Hausdurchsuchung fand man ein Sparkassenbuch mit 100 M. und einen Barbetrag von 160 M. ferner mehrere goldene Armbanduhrketten, Bilder usw. Die Polizei stellte fest, daß der Postangestellte seiner Brant eine goldene Armbanduhr zum Geschenk gemacht hatte. Der Postbeamte ist geständig.

□ **Zwei deutsche Automobilisten in Frankreich verunglückt.** Zwischen St. Jean de Maurienne und St. Julien in Frankreich sind zwei nach Chamounix unterwegs befindliche deutsche Automobilisten mit ihrem Auto tödlich verunglückt. Es handelt sich um ein Geschwisterpaar namens Hans und Kelly Laische aus Biorzheim.

Amliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Öffentliche Mahnung.

Folgende fällig gewordenen Gemeindebeiträge als:

1. Beitrag zur Landwirtschaftskammer für 1927.
2. Die Hundesteuer für das erste Halbjahr des Rechnungsjahres 1927.
3. Die Gewerbesteuer-Vorauszahlungen für das erste und zweite Vierteljahr des Rechnungsjahres 1927.

sind soweit sie noch im Rückstande sind, innerhalb 8 Tagen an die unterzeichnete Kasse einzuzahlen. Nach Ablauf dieser Frist erfolgt die Zwangsbeitreibung der Rückstände. Eine Zustellung von Mahnzetteln findet nicht statt.

Hochheim a. M., den 26. August 1927.

Die Stadtkasse: Ruth

Die Baumgewannen und Weinbergswegen sind vom Samstag, den 27. August ds. Jrs. ab an Sonntagen Feiertagen geschlossen.

Hochheim am Main, den 26. August 1927.

Die Polizeiverwaltung: J. B. Siegfried

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Gattin, unsern guten Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante Frau

Elise Kleinmann

geb. Henrich

sagen wir allen Verwandten und Bekannten, sowie der Jahresklasse 1871 und für die vielen Kranz- und Blumenspenden unsern innigsten Dank.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
Johann Bapt. Kleinmann

Hochheim, den 25. August 1927.

Danksagung.

Für die überaus vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, sowie die herrlichen und zahlreichen Kranzspenden bei dem all zu frühen Anleben meines treubesorgten Gatten, unseres lieben guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn

Heinr. Jos. Kantner

sagen wir unseren tiefgefühlten Dank. Ganz besonders danken wir den Gesangsvereinen „Sängerbund“ und „Liedertafel“ sowie der Jahresklasse 1870.

Die trauernd Hinterbliebenen i. d. N.:

Elisabeth Barb. Kantner.

Hochheim a. M., Linz a. Rh.,

Koblenz, den 23. August 1927.

Frankfurt am Main

Pferde - Märkte



29. August, 3. Oktober,
31. Oktober, 5. Dezember.

Durchschnittlicher Auktionspreis 1000 Pferde aller Rassen auch Schlachtpferde; größte Auswahl und beste Gelegenheit für Kauf oder Tausch. Ein Besuch dieser Märkte ist zu empfehlen.

In unser Handelsregister Abt. A Nr. 33 ist heute bei der Firma: „G. M. Pabstmann Sohn in Hochheim a. M.“ Folgendes eingetragen worden:

Die Firma ist in eine offene Handels-Gesellschaft umgewandelt worden. Josef Anton Wilhelm Heus als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die Gesellschaft hat am 12. August 1927 begonnen.

Hochheim am Main, den 15. August 1927.

Amtsgericht.

Freie Schicksalsdeutung

Nachdem ich lange Jahre als Astrolog auf Reisen war, und viele Tausend Personen meinen Rat einholten, habe ich mich nunmehr entschlossen, für jeden vollständig umsonst eine Probedeutung für sein Leben auszuarbeiten. Meine Arbeit wird Sie in Erstaunen versetzen, kommen doch täglich Anerkennungsschreiben, die dies bestätigen. Schreiben Sie aber sofort. Ich brauche ihren vollen Namen, sowie Tag, Monat, Jahr und Ort ihrer Geburt. Angabe ob Frau, Fräulein oder Herr ist erwünscht. Geld verlange ich nicht. Sie können aber, wenn Sie wollen, einen frank. Umschlag mit Ihrer Adresse beilegen. Nennen Sie auch diese Zeitung.

Franz Moritz,
Berlin-Friedrichshagen.

Rachel-Ofen

fast neu, grün, billig zu verkaufen. Ernst Boller.

Trüch geleerte Drhoite

sowie 1a. neue Fässer von 25 Liter aufwärts, empfiehlt Peter Josef Schwab, Küferei.

Möbliert. Zimmer

für Privat-Beamten, am liebsten mit Kost per 15. Septemb. gesucht. Kunz & Boller.

Guß - Badewanne

gut erhalten, emailliert nebst Badeofen zu verk. Anzusehen bei Martin Kullmann, hier.

Herde

weiß emailliert, transportable Kessel, Kupferkessel, Oefen neu eingetroffen, schwarz und emailliert in schönster und billigster Auswahl sowie Zinkwaren aller Art. Kartoffelmühlen, eiserne Schiebkarren empfiehlt zu billigen Preisen

Frau Adolf Treber

Schlosserei
(Zahlungserleichterung)

Heute und morgen
8.30 Uhr

In Paris und
Baden-Baden
spielt der Film:

im hiesigen
U.-T.

Die Königin des Weltbades

8 Akte von des Lebens und der Liebe Freude und Leid.

Außerdem: **Die törichte Jungfrau** 2 lustige Akte mit 3 Dicken.

Sonntag 4.30 Uhr Kindervorstellung
„Jackie, der Lausbub“
mit Jackie Coogan



Erwachsenen zahlen in der Kindervorstellung auf allen Plätzen nur 70 Pfg. Die Kindervorstellungen bieten auch Erwachsenen Unterhaltung und Freude.

In Vorbereitung: „Der Geiger von Florenz“ mit Elisab. Bergner und „In Treue stark“ mit Otto Gebühr.

Zum Flörsheimer »Verlobten Tag«!

Pfarrer Münch und der »Verlobte Tag«

(Von Otto Stüdtgen. Nachdruck verboten)

Man schrieb das Jahr 1666.

Der Pfarrer zu Flörsheim, Herr Lizentiat Laurentius Münch, legte mit einem schweren Seufzer die Feder, mit der er soeben einen Eintrag in das Kirchenbuch gemacht hatte, nieder. Es war nun schon das dritte Mal, daß er sie an einem einzigen Tage ergriff, um abermals das Ableben eines seiner Pfarrkinder in die Totenliste einzutragen. Das Sterben war über Flörsheim gekommen, eine dumpfe Angst brütete über dem Orte, über den die Stürme des unglückseligen Religionskrieges mit ihren Schrecken dahingebraust waren, ein trostloses, unaufhaltames Sterben.

Im Hause des Schneiders Johann Peter Schuhmacher war es angegangen. Der hatte, arm, wie er war, nicht auf die ergangenen Befehle der kurmainzischen Regierung geachtet, hatte zu Sindlingen im Hause eines Bekannten die Kleider eines aus Mainz geflüchteten Mannes, der aber dennoch an der Pest verstorben war, erhalten, sie glücklich heimgetragen und aus ihnen für seine Kinder Hosen und Röcke gefertigt. Aber es sollten die Totenkleider für seine Kinder sein. Eines nach dem andern starb dahin. Unvermögend, ihren brennenden Durst zu stillen, lag die Kleinen auf dem Lager, erlitten die grausamen Qualen eines hitzigen Fiebers und starben geschwind dahin. Noch konnte er sie zu Grabe geleiten, dann aber legte er sich selbst, seine Frau folgte, und die Stille des Todes lastete schwer über dem verlassenem Hause. Und nun flog der Krankheitsstich durch die engen Gassen. Wie einen blauen Dunst glaubte ihn die Gasse bestanden zu haben. Sie war vor ihm geflohen, wie eine von einem Dämon verfolgte, aber der Tod hatte sie eingeholt, und da sie allein in ihrem Häuslein wohnte, so ahnte keine da sie allein in ihrem Häuslein wohnte, so ahnte keine herblühe Seele, daß sie mehr als eine Woche unbeachtet lag. Johannes Theis, ein Bubelein von zehn Jahren, saß auf einem Baume, um Vögel zu fangen; da kam das Uebel an seinen Arm geflogen, und der kleine Held packte sein Messer und schnitt sich alsbald die frische Stelle aus dem Arme. Und nun ging das Entsetzen von Haus zu Haus. Wer mochte Pfleger sein bei einem solchen Sterben?

Laurentius Münch faltete die Hände. Es war furchtbarer, was er gesehen hatte, und sein Herz frampfte sich zusammen vor Weh und Leid. Noch hatte er Tag für Tag mit seinem getreuen Nachbarn, Adam Krämer, einen Gruß und ein Wort gewechselt, wenn er in der Morgenfrühe ausgegangen war, von Haus zu Haus zu eilen und zu pflegen, leibliche und geistige Hilfe zu spenden. Heute aber, als er an dem Fenster pochte, war nur ein dumpfes Stöhnen die Antwort gewesen. Er war eingetreten und hatte seinen alten Freund in Todesnöten gefunden, während sein Weib bereits stumm und starr im hohen Bette lag.

Es war, als ob die Welt zu einem ernsten tiefen Stillschweigen gekommen sei. Die Saaten reiften, aber kein Mensch sehte die Sichel an. Für Fremde war der Ort verschlossen, und scharf wachte man, daß nicht verdächtiges Gefindel heimlich einschleiche und zu der Pest die Greuel des Raubes bringe.

Nun ertönte das Glöcklein vom nahen Kirchturme. Laurentius Münch machte das Zeichen des Kreuzes und schritt aufrechten Schrittes, harte Zucht im Antlitz, zur Tür. Ob sie kommen würden? Er hatte sie alle bekehrt, Alte und Junge, Eltern und Kinder, um mit ihnen zu den vier Stationen, an denen am Fronleichnamsfeste die heiligen Evangelien gesungen wurden, zu schreiten zu Bitte und Gelöbniß. Vor der Türe streifte er die Schuhe von den Füßen und ging barfuß wie ein Sürder. Und nun waltete es aus den Häusern, Starke und Gefunde, Kranke und Hilflose, Kinder und Greise, Schweigend, ernst und feierlich formte sich der Zug. Nun standen sie an dem ersten Kreuze, warfen sich auf die Knie und beteten stumm. Dann aber erhob sich Anneliese Clee, hob ihr acht Wochen altes Kindlein gen Himmel und rief: »O, ihr Kindlein, betet! Betet, ihr Unschuldigen! Flehet auf und schreiet zu Gott unserm Herrn, daß er doch euch erhöhe, wenn wir dessen nicht würdig sind!« Da erhob sich das Gebet der Kinder zu einem gewaltigen Dröhnen und das »Herr, erhöhe uns, Herr erbarme dich unser!« klang wie ein Schrei gen Himmel. Den Alten stockte der Atem in der Brust, als sie dies Rufen hörten; zerknirscht, die Hände zum Gebet verkrampft, Tränen in den Augen, lagen sie am Boden.

Und nun erhob sich der Geistliche. Hoch aufgerichtet stand er da, das Heiligtum gen Himmel erhoben. Mit zitternder Stimme begann er: »So wollen wir, eine christkatholische Gemeinde zu Flörsheim, alljährlich tun am Feste des heiligen Sebastian und des heiligen Rochus. Wie am Fronleichnamsfeste soll unsere Prozession sein, und eine Wachstertze, die die Gemeinde aus einem reumütigen Herzen zu stiften gelobt, soll dabei

getragen werden. Ein Dantamt zur allerheiligsten Dreifaltigkeit soll es sein, und die nach mir kommen, sollen tun, wie ich jetzt tue.« Er schlug das schmale Evangelienbüchlein auf und las mit bebender Stimme das Evangelium des 13. Sonntags nach Pfingsten, das Wort von der Heilung der zehn Aussätzigen. Und als er seine Augen erhob, da stand ein überirdisches Leuchten auf seinem Angesicht. Mit fester Stimme begann er das Lied zu singen:

»Maria, Himmelstönigin,
durch alle Welt eine Herrscherin.
du Schutz und Schirm im Maingau bist,
der schön Maingau dein eigen ist;
darum dein Hand, o schön Jungfrau,
halt gnädig über dein Maingau!«

Erst zaghaft, dann voller und sicherer setzten die Stimmen der Gläubigen ein und wundervoll feierlich verklang im Weiterstreiten der Choral.

Und siehe die Seuche stand still und schritt im Flecken nicht vor, kam überhaupt nicht mehr in den oberen Teil des Ortes oberhalb der Kirche, wenn sie auch im unteren noch ihre Opfer forderte.

»Zu größerer Ehr Gottes und Danksagung der allernächsten Erlösung von der Pest, so in Anno 1666 grassierte, hat dieses Bild lassen aufrichten Georg Adam Seidler und Maria Margareta seine Hausfrau Anno 1712.« Diese Inschrift las bewegten Herzen einige Jahre vor seinem Ableben der im Ruhestand lebende Geistliche



Laurentius Münch, als er barfuß an der alljährlichen Prozession teilnahm. Seine müde gewordenen Augen grühten den Schmerzensmann, der mit schmerzhaften Augen hernieder schaute auf die Schar, die dem alten Gelübde Treue hielt.

Beiträge zur Geschichte des Flörsheimer »Verlobten Tages«.

(Nachdruck verboten)

In den letzten Jahren wurden viele interessante Einzelheiten aus der Geschichte des »Verlobten Tages« der Öffentlichkeit übergeben und in der »Flörsheimer Zeitung« und im »Flörsheimer Anzeiger« zum Abdruck gebracht. Ueber den Pestzeitpfarrer Münch sind wir eingehend unterrichtet. Es dürfte auch von allgemeinem Interesse sein, die Namen aller an der Pest verstorbenen Personen zu erfahren. Die Pfarrbücher aus dieser Zeit sind nicht mit der Genauigkeit, wie dies heute der Fall ist, geführt. Wir finden unter den Verstorbenen eine ganze Anzahl Familiennamen, die auch heute noch in Flörsheim anzutreffen sind. Die Namen der verstorbenen Juden ließen sich nicht mehr ermitteln, da ein Synagogenbrand die meisten Bücher zerstörte. — Flörsheim dürfte 1666 ungefähr 12—1300 Einwohner gezählt haben. Die Aufzeichnungen in den Pfarrbüchern sind nicht mit Stand, Alter usw. geführt und klingt es merkwürdig, wenn es heißt: »Es starb Margaretha, die Tochter des dicken Hans«. Wer der »dicke Hans« im Jahre 1666 in Flörsheim war, das wußte der Pfarrer und sicher auch alle Einwohner, doch die

Nachwelt kennt nicht seinen Namen*). Wir wissen nur, daß er auf der Predigermühle wohnte, die den Frankfurt Dominikanern gehörte, heute die Obermühle genannt. Wir bringen nachstehend die Namen der Opfer der schrecklichen Seuche:

Am 16. Juni	Joh. Ad. Schuhmacher, 12 Jahre	Vier Söhne
16. "	Georg Schuhmacher, 4 Jahre	des Schneiders
16. "	? Schuhmacher	Joh. Pet.
16. "	? Schuhmacher	Schuhmacher
6. Juli	Michael Seib	Ortsinwohner
6. "	Jacob Diehl	
7. "	Maria Diehl	Tochter d. J. Diehl
17. "	Sebast. Weidenbach, Chirurg.	Ortsinwohner
17. "	Gertr. Wiltch, 11 Jahre,	Tocht. d. Balth. Wiltch
17. "	Anna Juliane Diehl,	Jacob Diehl
18. "	Heinrich Wiltch,	Sohn des Balth. Wiltch
19. "	Johannes Strassman, Zimmermann	
19. "	Johannes Wiltch,	Sohn des Balth. Wiltch
19. "	Margaretha, Tocht. d. dicken Hans,	Müller auf der Predigermühle, (heute Traflet)
19. "	ein Kind, 2 Jahre	
19. "	Joh. Pet. Seib, 2 Tage	
20. "	Barbara Seib geb. Hall,	Chefr. d. Mich. Seib
20. "	Maria Busemer	
21. "	Katharina Lenborn	Tocht. d. Jost Lenborn
23. "	Juliane, Tochter des dicken Hans (wie oben)	
23. "	Eine Tochter des Balth. Wiltch	
23. "	Die Ehefrau des Balth. Wiltch	
28. "	Maria Müller geb. Hart	Chefr. d. Konr. Müller
29. "	deren Sohn Joh. Phil., 4 Jahre	
29. "	Maria Klein,	Schwester d. Andr. Klein
29. "	Joh. Müller,	Sohn v. Konrad Müller
29. "	Maria Wiltch	Tocht. d. Balth. Wiltch
30. "	Joh. Konr. Müller	Ortsinwohner
30. "	Joachim Edert	Sohn d. Joh. Edert
1. Aug.	Johannes Reinfels, Müller	
1. "	dessen Ehefrau	
1. "	Anna Elif, Eberwein, 3 Monate,	Tocht. d. Philipp Eberwein
8. "	Ein Knabe Reinfels	Söhne des
8. "	Ein zweiter Knabe Reinfels	Joh. Reinfels
8. "	Ein dritter Knabe Reinfels	
9. "	Christina Wilhelm	Tocht. v. Konr. Wilhelm
10. "	Joh. Friedr. Wilhelm	Sohn
11. "	Christian Gg. Vaud, 1 Jahr,	Sohn d. Phil. Vaud
12. "	Juliane Vaud	Tocht.
13. "	Apollonia Edert, 6 Jahre,	Tocht. d. Joh. Edert
13. "	Melchior Bruder, Schmied,	aus der Schweiz
13. "	Gertrude Theis,	Tocht. d. Rosp. Theis
14. "	Joh. J. Kohl	
14. "	Joachim Seibold	
14. "	Konrad Wilhelm	
16. "	Marg. Schierstein, geb. Hartmann	
16. "	Ehefrau Wilt. Schierstein	
16. "	Margaretha Schierstein, ledig	
16. "	Andreas Klein	
16. "	Anna Marg. Edert, 12 Jahre,	Tocht. d. Müllers Georg Edert
17. "	Marg. Born,	Tochter des Walter Born
17. "	Anna Marg. Kaus,	Tochter des Nikolaus Kaus
18. "	Johannes Breckheimer	
18. "	Christina Edert, Tocht. des Müllers Georg Edert	
19. "	Joh. Phil. Schierstein, Sohn d. Vinz. Schierstein	
19. "	Georg Reinfels	Kinder des
19. "	Ein Mädchen Reinfels	Joh. Reinfels
21. "	Apollonia Kohl, 10 Jahre,	Tocht. d. Joh. Kohl
21. "	Martha Simon,	Tocht. d. Valentin Simon
23. "	Joh. Heinr. Kohl, 1 Jahr,	Sohn d. Joh. Kohl
24. "	Nikolaus Kaus	
25. "	Joh. Wiltch, Edert,	Sohn d. Joh. Edert
27. "	Gertrudis Kaus,	Tocht. d. Nik. Kaus
27. "	Ursula Bach,	aus Langen i. Hessen
28. "	Joh. Phil. Kaus,	Sohn v. Nik. Kaus
28. "	Ein Sohn Gabriel Gro	
29. "	Elisabeth Schud,	Chefrau d. Joh. Schud
29. "	Joh. Widdemann, Sohn d. Schultheisen Joh. Paul Widdemann	
30. "	Gabriel Gro, Schneider,	Ortsinwohner
31. "	Elisabeth Gerlach, 7 Jahre, Tocht. d. Mik. Gerlach aus Italien	
3. Sept.	Sebastian Rudolph,	Ortsinwohner
5. "	Johannes Sator,	Müller und Ortsinwohner
7. "	Georg Edert,	Sohn v. Joh. Edert
10. "	Joh. Bal. Edert, 18 Jahre,	Chefrau d. Gabriel Gro
11. "	Elisabeth Gro,	
11. "	deren Sohn, 6 Jahre	
14. "	Juliane Kern, aus Münchwerd im Speßart, 70 Jahre, Ehefrau des Joh. Kern	
14. "	Elisabeth Duchmann, 12 Jahre, Tocht. d. Joh. D.	
17. "	Anna Kath. Dichtau geb. Duchmann, Ehefrau des Johann Dichtau	
20. "	Johannes Bernhard, 1 Mi., S. v. Konr. Bernhard	
23. "	Anna Büttel, geb. Edert, Chefr. d. Nikl. Büttel	
23. "	Anna Marg. Büttel, 6 Jahre, Tocht.	
24. "	Johannes Duchmann, 20 Jahre, Sohn d. Joh. D.	
25. "	Martha Nauheimer, Tocht. d. Joh. Nauheimer	
27. "	Margdalena Beder, Tochter des Simon Beder	
1. Okt.	Johann Büttel, 11 Jahre, Söhne des	
1. "	Joachim Büttel, 6 Jahre, Nikl. Büttel	
1. "	Joh. Pet. Haber, 7 Jahre, S. d. Joh. Haber	
3. "	Simon Buhm,	Ortsinwohner
3. "	Maria Apollonia Büttel, 8 J. Tocht. d. Nikl. Büttel	
3. "	Martin Duchmann,	Ortsinwohner
3. "	Wendelin Mod (oder Munt) 10 Jahre, Sohn des	
6. "	Ein Jüngling aus Bayern.	Nikolaus Mod
9. "	Johannes Frigel,	Ortsinwohner
10. "	Joh. Bal. Schierstein, 1 Jahr,	S. d. Lehrers
10. "	Valentin Büttel,	Ortsinwohner
10. "	Johann Henn,	Ortsinwohner
10. "	Franz Duchmann, 8 Mon., S. d. Mart. Duchmann	
13. "	Nikolaus Schierstein, 3 Jahre, S. des Lehrers	
15. "	Frau Widdemann, Ehefrau d. Oberschultheisen	
15. "	Joh. Pet. Haber	Söhne des
15. "	Friedrich Haber	Joh. Haber
15. "	Johannes Dichtau,	Ortsinwohner
15. "	Phil. Joh. Haber,	Ortsinwohner
15. "	Joachim Faulborn, 3 Jahre	

*) Vielleicht war es der am 1. August 1663 (siehe Verzeichnis) verstorbene Johannes Reinfels, der im Pfarrbuch als Müller von Beruf aufgeführt ist.

Am 18. Okt.	Gertrude Mod und Ehemann Nikolaus	
16. "	Name unleserlich	
16. "	Katharina Klepper,	Töchter d. Herrn Klepper
16. "	Chefrau des Ludwig Kohl	
20. "	Maria Duchmann,	Chefrau d. M. Duchmann
20. "	Martin Duchmann	
20. "	Phil. Besemer, 10 Jahre,	S. d. Joh. Besemer
23. "	Margaretha Frank,	Töchter d. Rasp. Frank
23. "	Anna Marg. Rauheimer,	T. d. Joh. Rauheimer
24. "	Joh. Ad. Frigel,	S. d. Joh. Frigel
24. "	Eine Tochter des Nikolaus Mod	
26. "	Anna Kemmeling, 11 Jahre,	T. d. Mich. Kemmeling
26. "	Anna Faulborn,	T. d. Joachim Faulborn

Das Kirchenbuch weist im Ganzen etwa 180 Personen als an der Pest verstorben auf. Die Eintragungen in den Bruderschafts-Büchern ergeben 14 Personen, mit den an Pest verstorbenen jüdischen Einwohnern wird man mit einer Gesamtzahl von etwa 200—250 Opfern rechnen können, also ca. ein Sechstel der gesamten Einwohnerschaft. (Die Liste der im Jahre 1886 Verstorbenen wird in nächster Samstag-Nummer fortgesetzt.)

Der „Verlobte Tag“ zu Flörsheim am Main.

Gottesdienstordnung.

Beichtgelegenheit in der Pfarrkirche: Sonntag von früh 6 Uhr an, nachm. von 3—7 Uhr und von 8 bis nach 10 Uhr (10 Beichtstühle). Montag früh von 5.30 Uhr an. In der Kapelle des St. Josefshauses: Sonntag nachm. von 3—7 Uhr (nur für Frauen). Sonntag nachm. 2 Uhr Buhandacht in der Pfarrkirche. Sonntag Abend 7 Uhr und Montag früh 5 Uhr feierliche Festgelaute, hl. Messen (am Hochaltar) 6, 7, 8 Uhr. Die hl. Kommunion wird von 6 Uhr an ausgeteilt. 9 Uhr Pontifikatamt des hochwürdigen Herrn Domdekan Protonotar Dr. Hilpisch, Limburg mit Festpredigt. Danach beginnt sofort die feierliche Prozession. Die Prozession geht in diesem Jahre durch die Pfarrermünchstraße, Untermainstraße, 1. Altar, Hochheimerstraße, 2. Altar am Pestkreuz, 3. Altar am St. Josefshaus, Grabenstraße, Obermainstraße, 4. Altar an der neuen Kapelle und durch die obere Hauptstraße zurück zur Kirche, wo das feierliche Te Deum gesungen und der letzte Segen gegeben wird. Nachmittags 3 Uhr feierliche Vesper. Wer die hl. Sakramente empfängt und nach Meinung des hl. Vaters 5 Vater Unser in hiesiger Pfarrkirche betet, kann einen vollkommenen Ablass gewinnen, der auch den armen Seelen zugewandt werden kann. Den Ablass können auch alle Gäste gewinnen, welche die hl. Kommunion tags zuvor an ihrem Wohnort empfangen haben. Auch haben die hochw. Herrn Beichtväter die Vollmacht an den 3 Tagen (Samstag, Sonntag und Montag) Gelübde umzuändern und von den bischöflichen Reservatfällen loszusprechen. Die Gläubigen von Nah und Fern sind zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Hessen und Hessen-Raffau.

Δ Mainz. (Einsturz einer Reparaturwerkstatt.) In Kürfeld stürzte die Reparaturwerkstatt im Lokomotivschuppen auf dem Bahnhof ein, da infolge fehlerhafter Anlage eines Grabens die Fundamente nicht mehr genügend halt hatten. Das ganze an den Schuppen angebaute Gebäude drohte einzustürzen, so daß die Umgebung polizeilich abgesperrt werden mußte. Der Schaden beträgt einige tausend Mark.

Δ Montabaur. (Gedenktafel für Ordensbrüder.) Die Genossenschaft der Barmherzigen Brüder läßt zurzeit in der Kirche des Brüderhauses eine Gedenktafel für die im Weltkrieg auf dem Felde der Ehre gestorbenen vierzehn Ordensangehörigen errichten. In einer mit Mosaik ausgelegenen Nische der linken Seite des Langschiffes gelangt auf marmornem Sockel eine Pietà zur Aufstellung, während auf einer Tafel aus schwarzem Mosaik die Namen der gefallenen Brüder verzeichnet sind.

Δ Höchst. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Die 30jährige Wirtschafterin Ella Rugen wurde, als sie auf ihrem Rade von Zeilsheim nach Höchst fuhr, von dem Anbänger

eines Lastautos überfahren und sofort getötet. Der Unfall geschah dadurch, daß die R. beim Ueberholen des Autos an eine Telegraphenstange fuhr, ausstrichte und unter die Räder des Autos geriet.

Δ Wiesbaden. (Verbotener Waffenbesitz.) Auf der Straße und in einer Wirtschaft in Geisenheim zeigte der dort wohnende Ländler Christian Fabian einen schweren Armeevolver. Die Polizei bekam Wind davon, und es fand eine Hausdurchsuchung bei Fabian statt, die die verbotene Waffe sowie 14 scharfe Patronen zur Lage förderte. Fabian stand vor dem britischen Militärgericht und gab an, er habe kürzlich Waffe und Munition von einem Händler aufgeschwätzt bekommen, außerdem nicht gewußt, daß das Verbot des Waffenbesitzes seit dem Befehlswechsel noch zu Recht bestehe. Er lese keine Zeitung. Das Gericht verurteilte ihn zu 60 Mark Geldstrafe oder hilfsweise zu 14 Tagen Gefängnis und verfügte die Einziehung des Revolvers und der Patronen.

Δ Bingen. (Grauiger Fund auf den Schienen.) In den frühen Morgenstunden fand man in Sarmsheim auf dem Bahnkörper die Leiche einer weiblichen Person, der der Kopf vom Rumpf getrennt war. Die Leiche war nur mit einem Hemd und einer Schürze bekleidet, außerdem trug sie schwarze Strümpfe und schwarze Halbhübe. Die Leiche ist 1.60 Meter groß und etwa 28 Jahre alt. Bisher war es noch nicht möglich, die Identität festzustellen.

Δ Limburg. (Zur Uebernahme Mordtat.) Die Untersuchungen in der Nordangelegenheit, der die 18jährige Paula Pfeiffer aus Liebenital am 13. d. M. zum Opfer gefallen ist, schreiten vorwärts, wenn auch bis zur Stunde ein greifbares Ergebnis noch nicht vorliegt. Auf Anordnung des Untersuchungsrichters, der glaubt, bestimmte Spuren gefunden zu haben, wurde die Leiche des Mädchens wieder ausgegraben. Nach erneuter Sektion wurden verschiedene Leichenteile zur Untersuchung nach Marburg gebracht. Gerichtsmediziner Professor Dr. Popp aus Frankfurt wurde zu der Untersuchung hinzugezogen.

Δ Kassel. (Verein für Kassauische Altertums- und Geschichtsforschung.) Die diesjährige Mitgliederversammlung des Vereins für Kassauische Altertums- und Geschichtsforschung findet am Sonntag, 28. August, im Hotel „Zur Kassau“ statt. Im Verlaufe der um 11.30 Uhr beginnenden Hauptversammlung ist ein Vortrag von Pfarrer Hermann (Hirschberg) vorgesehen. Außerdem findet um 14.30 Uhr eine Führung durch die Stadt mit Besichtigung ihrer Sehenswürdigkeiten und Aufstieg zum Burgberg statt.

Δ Kassel. (Vom Fauchwagen überfahren und getötet.) In Bischhausen bei Zimmerode hatte der 75jährige Auszügler Gröfner Jauche in das Feld gefahren. Als er wieder zurückkam, scheuten plötzlich die Pferde und schleiften den alten Mann eine Strecke weit mit, wobei ihm der Wagen über die Brust ging und er bedeutende Verletzungen davontrug. Er wurde sofort in das Krankenhaus überführt, wo er seinen Verletzungen erlag.

Δ Kassel. (Ein tödlicher Baunfall.) Der Gerüstbauer Wilhelm Beck stürzte im Kirchweg aus der Höhe des zweiten Stockwerks ab. Er schlug mit dem Kopf direkt so schwer auf das Pflaster des Hofes, daß ihm das Blut aus Nase und Ohren strömte. Der Verunglückte, der schwere innere Verletzungen davongetragen hatte, wurde in bewußtlosem Zustand in das Krankenhaus überführt.

Δ Frankfurt a. M. (Unfall des Berlin-Frankfurter D-Zuges.) Der Berliner D-Zug D 42, der um 17.03 Uhr hier eintreffen sollte, ist bei Gotha auf der Strecke infolge Bruchs der Kuppelung des Speisewagens auseinandergerissen. Der Speisewagen mußte am Ende des Zuges angehängt werden.

Δ Frankfurt a. M. (Unterstützung der städtischen Beamten.) Der Magistrat ist den Beschlüssen des Organisationsausschusses und des Arbeits-Ausschusses der Stadtverordnetenversammlung wegen Gewährung einer einmaligen Unterstützung an verbeiratete städtische Beamte und Angestellte mit einem Monatsgehalt bis zu 350 Mark beigetreten und wird entsprechende Vorschläge auch für die Pensionäre und Witwen machen.

Der fluge Geschäftsmann inseriert!

Bauern immer fester an sich zu fetten und Dickschäts Vermögen völlig an sich zu reißen. — Da war sie erwacht, sie, die unter dem Druck ihrer furchtbaren seelischen und körperlichen Last im Schlafwandel durchs graue Leben ging.

Rosa verlangte Macheit von den Beinigern und erlief als sie erkannte, wie tief sie alle durch Einseitigkeit und Dummheit Valentins und Alberts gekommen. Was war zu tun? Durchwachte Nächte ließen den Entschluß in ihr reifen, ein Teil des Gutes zum Verkaufe zu bringen und die Schuld zu tilgen, damit alles frei dastünde. Ihrer Kinder Vermögen, das Schreiber sichergestellt hatte, wollte sie unangefastet lassen bis zu der Kinder Mündigkeit.

So ging es. Lieber mit geringerem Gut frei sein, als mit großem Gut der Sklave eines anderen. Albert gab blöde und anstandslos seine Bewilligung zu allem, was Rosa verlangte, wenn — er nur nicht zu arbeiten brauchte. Nach Begleichung der Schuld verbot Rosa den beliebten Gändlern Scharmann und Schleifer auf immer ihr Haus.

Rosa wußte eines gewiß: Ich stehe allein! Und dies Bewußtsein gab ihr Kraft und Selbstvertrauen mit innigem Aufblick auf die göttliche Kraft und Güte, die ihren nach menschlichem Ermessen so schweren und unbegreiflichen Gang durch armes, graues Leben zugelassen. Albert ließ die Frau schalten und walten. Die Mädchen wuchsen und blühten heran, lieblich wie ihre Mutter, und wie sie einfach und arbeitfam.

Ein Knecht besorgte die Fuhrren und die Feldbestellung. Schon nach einigen Jahren begann ein merkbarer Aufstieg. Ein Teil der alten Festung nach dem anderen kleidete sich neu und mit der neuen Hülle schien ein alter, schwerer Bann zu fliehen. Der schattengleich auf der wüchigen Hofreite gelegen, Menschen und Vieh wurden anders, Leben frohte und lachte in einem anderen Licht,

Dom Handwerk.

Deutscher Handwerks- und Gewerbekammertag in München.

Seit 23 Jahren findet wieder einmal der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag in München statt. Veranlassung dazu gab die Bayerische Handwerksausstellung in München. Auf dem

Begrüßungsabend

hieß der Präsident der oberbayerischen Handwerkskammer, Geheimrat Würz, die Erschienenen willkommen, darunter den Reichskommissar für Handwerk und Kleinindustrie, Ministerialdirektor Reinhardt als Vertreter der Reichsregierung, ferner Ministerialdirektor Schmitt vom bayerischen Handelsministerium, den Vizepräsidenten des Reichstages, Abg. Esser, den bayerischen Landtagspräsidenten Königsbauer, den Ehrenmeister des deutschen Handwerks, Plate-Hannover, sowie die Vertreter der deutschen Handwerkerorganisationen und Innungen. Er wünschte der Tagung einen erfolgreichen Verlauf.

Im weiteren Verlauf des Abends dankte der Ehrenmeister des deutschen Handwerks, Plate-Hannover, für den herzlichen Empfang in der Stadt München. Es folgten Ansprachen der Präsidenten der bayerischen Handwerkskammer, Habel, sowie der Präsidenten der memelländischen Handwerkskammer, Richter, die ihre Treue zum Deutschen Reiche in bewegten Worten zum Ausdruck brachten. Besonders begeisterte Aufnahmen fanden die Worte des Vertreters der saarländischen Handwerkskammer, Schmeller, der die Treue des Saargebietes zum deutschen Vaterlande betonte.

Ernstes und Heiteres.

Vier neue Sterne tauchen auf.

Das astronomische Observatorium der Universität Chicago veröffentlicht soeben eine sensationelle Entdeckung. Es sind vier neue Sterne aufgefunden worden, deren Eigenschaften von phantastischer Ungeheuerlichkeit erscheinen. Sie sind 250mal größer als die Sonne und so entfernt von der Erde, daß die Licht 500 Jahre braucht, um zu uns zu gelangen. Die vier Sterne stehen so weit, daß sie auch mit Hilfe der größten Fernrohre nur als ein einziges Gestirn erscheinen. Erst dank einer neuen optischen Konstruktion gelang es dem Chicagoer Observatorium, die wahre Anordnung dieser Himmelskörper zu erkennen und von ihnen gegen 50 Aufnahmen zu machen.

„Fürstliche“ Gehälter im Sowjetparadies.

Die Sowjetregierung hat beschlossen, die Gehälter der Lehrer, Ärzte, Tierärzte und Landwirtschaftslehrer für das kommende Rechnungsjahr zu erhöhen, und zwar soll die Steigerung zwischen 15 und 25 Prozent betragen. Nach der neuen Gehaltsordnung erhält dann ein Lehrer das „fürstliche“ Gehalt von 14 bis 24 Mark wöchentlich, Ärzte und Tierärzte bekommen im Durchschnitt 50 Mark, Steuerbeamte müssen dagegen mit 18.70 Mark die Woche auskommen. Nun kostet aber ein moderner Anzug in Rußland heute 300—500 Mark. Man sieht daraus, wie die geistige Arbeit von den Sowjets eingeschätzt wird.

Sport-Nachrichten.

Durchschwimmung des Frischen Haffs.

Der 24jährige Ami Wehnell aus Tappan, bekannt durch die Aufschwimmung Helgolands, ist es gelungen, das Frische Haff zu durchschwimmen. Sie startete 7.52 Uhr in Pillau und befiel zwischen Patersort und Brandenburg in Höhe des Brandenburger Hafens um 17.13 Uhr wieder das Land. Die Schwimmtzeit betrug demnach 9 Stunden und 21 Minuten. Das Frische Haff ist an dieser breitesten Stelle von 20 Kilometer zum erstenmal durchschwommen worden.

Ein Unfall des französischen Tennismeisters Borotra.

Wie aus New York gemeldet wird, verprügte man auf dem französischen Ueberseedampfer „France“ beim Einlaufen in die amerikanischen Gewässer eine starke Erschütterung, wobei der französische Tennismeister Borotra stürzte und sich den Zeigefinger der linken Hand brach.

einem anderen Weiste. Die drei Mädchen waren die verkörperte Jugend, sie verkehrten mit der Dorfjugend und die Dorfjugend jubelte lieber voll in den alten, früher so öden, großen Räumen.

Und eines kam, war gekommen, das ahnte Rosa glückseligen Herzens: Marias Liebe zu Wilhelm Sander, dem Nachbarn, der schon lange liebevoll um sie warb und Welt und Menschen vergaß in ihrer bezaubernden Nähe.

Doch eines gab ihr einen Stich ins Herz, das Erinnerung an Jakob, der verschollen war, verloren — ach, auch er war ihr Kind. —

Und wieder kam der Winter, die Tage der traulichen Gesellschaften im ruhigen Dorfleben, die unvergleichlich schönen Abende. Und während in Dickschäts Stube die Dorfjugend die alten Lieder sang und das volle Menschenleben jauchzte, während Albert blöde und sich hinter dem Ofen saß, saßen zwei sich tief in die Augen in Vergessenheit von Zeit und Raum — Wilhelm Sander und Marie Dickschäts. Das war ein Werden der Herzen, des Willens, ohne Freiersmann.

Schon vor Lenzbeginn war die Hochzeit und Albert sah verständnislos dem frohen Treiben zu. Kaum verstand er, warum so frohes Fest und Leben sei an diesem Tage, der alle Zwietschacht und allen Haß begrub, der die zwei Familien mit seiner Bitterkeit so lange getrennt. Da trat ein Mann herein gegen Abend, gebeugt von den Jahren, schmal und mit schwarzem Bart — der Schul- onkel.

Der Schulonkel! ging durch die Reihen. Er war noch der Alte, er konnte nicht fernbleiben, wo es lustig herging. Bald war seine Junge gelöst und alle lachten seinen komischen Reimen und Sprüchen. Nun bestieg er seinen komischen Reimen und Sprüchen.

(Schluß folgt.)

Durch graues Leben

Roman von Ludwig Hanlon.

(Nachdruck verboten.)

82

Oft stand Rosa des Sonntags am Fenster, das nach dem Garten ging und sah sein kindisch sinnloses Treiben. So stand sie auch am Herbsttage allein und ungestört. Vor ihrem inneren Auge zog das Leben vorüber, das sie hier verlebte, ein trüber Strom, der am Ende eine liebliche Klärung zeigte, der zum mindesten eine Klärung zu bringen schien. Hart und herb war ihr ganzer Lebensgang hier gewesen, grau und immer grau. Wie hatte sie kämpfen müssen, nicht um eine Krone zu erreichen, nein, nur um selbst oben zu bleiben, um das Gleichgewicht zu behalten. Sie hatte gesehen, wie das Vermögen, das sie selbst ja niemals beanspruchte, niederging, das Vermögen, das doch ihren armen, lieben Kindern gehören mußte, sie sah die Gewinnsucht und List Scharmanns und Schleifers triumphieren und Schulden über ihr Gut kommen. Der alte Valentin, menschenscheu und mißtrauisch, ließ die Fremden gewinnen und verabscheute die Einheimischen. Da mußte er plötzlich der geliebten Erde, dem Mammon, Valet sagen. Schon zehn Jahre ruhte er auf dem alten Friedhof, und wucherndes Ephenkraut verdeckte schon die Inschrift:

Hier ruht in Gott: Valentin Dickschäts.

„Besitz ist nicht des Lebens höchstes Gut!“

Das höchste Glück allein

Es ist: Geborgen sein

In Gottes Hand und Gut!“

Dann hatte Albert gemeint, Herr zu sein. Aber schon hatte Schleifer ihm verständlich gemacht, daß er von ihm abhängig sei und ihm unter geheimer Drohung geboten, nur mit ihm zu verhandeln, ein Anbieten, den dummen